

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 10 " — 3.
 Vierteljährig . . . 5 " — 1.
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 einzelne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 7 " — 3.
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 9 " — 3.
 Alle die Abrechnung verantwortl. Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Supplément
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 12 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helmarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Gießergasse 59, wolleth die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 221. Sermannstadt, Sonntag den 21. September 1902. 118. Jahrgang.

Oesterreich und der Ausgleich.

Auf die vielen Obstructionsdrohungen — schreibt „Neues Bester Journal“ —, welche die jugoslawischen Abgeordneten in jüngster Zeit verlaublich, folgte, was naturgemäß folgen mußte. Ihr Subgenosse, Herr Raftan, ging hin zum Minister-Präsidenten Dr. v. Koerber und verlangte eine tüchtige Beteiligung Böhmens an den für Wasserbauten der Regierung bewilligten 175 Millionen Kronen. Es ist eben immer die alte Geschichte. Wenn der tschechische Löwe sich grimmig gebildet und brüllt, dann ist er hungrig. Daß man die Mittel finden wird, ihm auch jetzt wieder das Maul zu stopfen, darum ist uns nicht bange. Nicht etwa, weil die Regierung noch so viele Geschenke zur Verfügung hätte, sondern vielmehr, weil der Hunger dieses Mal kein ganz echter ist. Denn was immer auch die jugoslawischen Stürmer schreiben mögen, so ist es doch gewiß, daß sie die Fertigstellung des Ausgleichs dringender brauchen, als irgend eine andere Concession, die ihnen Herr v. Koerber machen könnte. Sind sie doch zum größten Theile Vertreter von Industriebezirken, denen die Erhaltung des ungarischen Marktes eine Lebensfrage ist. Bei aller Begeisterung für die tschechische Sprache würden ihre Wähler es doch sehr frammehmen, wenn ihnen der Sprachenfrage wegen das Geschäft mit Ungarn verkümmert würde.

Darum muß man auch mit dem tschechischen Geichrei nicht allzu viel Aufhebens machen. Wenn irgend ein slowenischer Exaltado fordert, daß das Giller Gymnasium zu einem rein slovenischen gemacht werden müsse, und für den Fall, daß dies nicht geschehen sollte, mit der Vernichtung des österreichisch-ungarischen Ausgleichs droht, so kann man dies als vollkommen ernst und aufrichtig gemeint hinhnehmen. Denn nicht nur spielt für das jugoslawische Nationalitätchen in seiner culturellen Zurückgebliebenheit eine solche rein locale Frage eine bewegende, ja entscheidende Rolle, sondern es sind auch bei seiner wirtschaftlichen Rückständigkeit für dasselbe mit dem Ausgleich durchaus nicht so vitale Interessen verbunden, wie für die industriell und capitalistisch vorgeschritteneren Nationalitäten Oesterreichs. Daß aber die Tschechen, die doch gute Rechner und Kaufleute sind, gewillt sein sollten, der Sprachenfrage wegen den ihnen so nötigen Ausgleich zu verhindern, will uns nicht recht glaublich erscheinen. Ja wäre diese letztere Frage eine rein ideale oder culturelle, dann wäre dies möglich. Solchen Idealen bringen Nationen oft noch größere Opfer. Aber trotz allen Geidreies brüht sich ja immer mehr die Erkenntniß Bahn, daß auch die Sprachenfrage im Grunde genommen eine par excellencen wirtschaftliche ist. Der tschechische Mittelstand braucht, um seine Herrschaft zu sichern, eine Versorgung für jenes geistige Proletariat, welches ihn heute in ebenso großer Zahl belastet, wie den Mittelstand irgend eines anderen Kulturvolkes. Diese Versorgungsmöglichkeit bieten aber hauptsächlich die verschiedenen öffentlichen Aemter. Um diese geht nun der eigentliche Streit und nicht um das ideale Gut der nationalen Sprache, die ja nach Herzenslust zu gebrauchen und zu pflegen den Tschechen nicht nur das volle Recht zusteht, sondern auch reiche Möglichkeiten geboten ist. Wäre die Sachlage eine andere, dann wäre jedes Zurückweichen, ja jedes Stillhalten in der Sprachenfrage ein Verrath, ja ein Verkauf der nationalen Sache. Einer solchen Unthat kann sich wohl ein Einzelner, niemals aber ein ganzes Volk schuldig machen. Wenn aber trotzdem im Vorjahre die tschechischen Abgeordneten unter dem Beifall ihrer sämtlichen Volksgenossen für gewisse materielle Concessionen die Sprachenfrage vorläufig zurückstellen durften, war das nur möglich, weil sie erkannten, daß sie damit nur für die Vortheile, welche mit der Lösung der Sprachenfrage verbunden gewesen wären, temporär andere eingetauscht haben.

Die wirtschaftliche Reife des tschechischen Volkes, welches für seine echten und wichtigen Interessen die volle Erkenntniß besitzt, erscheint uns denn auch als Bürgschaft, daß es den Ausgleich nicht ernstlich stören wird. Denn es wäre doch unflug, wenn die Tschechen die sicheren Vor-

theile, die ihnen der Ausgleich bietet, in die Schanze schlagen würden, nur einzig aus Aerger darüber, daß sie nicht gleichzeitig jene Vortheile erlangen können, welche mit einer ihnen günstigen Lösung der Sprachenfrage verbunden wären. Das käme dem Thun jenes Einfaltspinnels gleich, der, weil er einen Theil seines Hauses nicht voll verwertthen kann, gleich das ganze Haus zerstört. Daß allerdings die Jugoslawen versuchen, mit dem Ausgleich gleichzeitig auch die Lösung der Sprachenfrage zu erzwingen, ist bei diesen trefflichen Geschäftsleuten erklärlich. Aber da Herr v. Koerber auch nicht auf den Kopf gefallen ist und seine Leute kennt, ist nicht zu bezorgen, daß er sich in's Bockshorn jagen lassen und auf den Handel eingehen wird. Das könnte gefährlich werden. Denn wird einmal die nun zur Seite gestellte Sprachenfrage in Oesterreich wieder hervorgeholt und von Neuem aufgerollt, kann man wirklich nicht wissen, wohin das führen wird. Dann ist es allerdings möglich, daß die verschiedenen Parteien in der Hitze des Kampfes ihre wirtschaftliche Besonnenheit verlieren und aus bloßem Trotz jenen Ausgleich zu Falle bringen, dessen sie doch so dringend bedürfen.

Daß es hiezu nicht kommen wird, läßt sich hoffen. Denn gegen diese Eventualität scheint auch die ganze Tactik der beiden Regierungen eingerichtet zu sein. Ihre Verschwiegenheit in allen Ausgleichs-Angelegenheiten, ihre Absicht, mit einem plötzlichen fait accompli vor die Parlamente zu treten, sowie insbesondere die Verhandlungen, welche jetzt schon Herr v. Koerber mit den verschiedenen Nationalitäten führt. Eine Schwereigkeit liegt allerdings vor. Es ist dies das Versprechen des österreichischen Minister-Präsidenten, noch vor den Ausgleichsverhandlungen eine Verständigungs-Conferenz in Sachen der Sprachenfragen einzuberufen. Da aber Herr Dr. v. Koerber in fluger Voraussicht nicht eine Schlichtung des Sprachenstreits versprochen, sondern nur eine Conferenz, und mit fluger Tactik dieselbe bis jetzt verzögert hat, so wird es ihm mit einigen Concessionen wohl gelingen, über dieses Hinderniß auch in Zukunft hinwegzukommen und die versprochene Conferenz auf eine solche Zeit zu verschieben, daß die Reibungen, welche dieselbe naturgemäß zwischen Deutschen und Tschechen erzeugen wird, den Ausgleich nicht mehr werden hindern können.

Sind wir deshalb nicht geneigt, die jetzigen Obstructionsdrohungen der Tschechen allzu tragisch zu nehmen, und hiesfür sprechen ja auch die verschiedenen Stimmen, die sich in letzterer Zeit aus dem tschechischen Lager vernehmen lassen, so ist auch von den anderen ausschlaggebenden Parteien kein ernstlicher Widerstand zu erwarten. Die Deutschen haben den Ausgleich noch nötiger, als die Tschechen, mit den Polen wird sich für irgend ein Entgelt un schwer ein Abkommen treffen lassen, und die clericalen Parteien werden sich zweifellos den Wünschen des Monarchen fügen. Zu Alldem darf aber nicht vergessen werden, daß Oesterreich noch immer das Land der Unmöglichkeit ist, daß jeder Augenblick eine peinliche Ueberraschung bringen kann. Es wird deshalb gut sein, wenn die beiderseitigen Regierungen sich nicht in Sicherheit wiegen, sondern Herr v. Koerber seine bisher so trefflich bewährte Tactik auch weiter fortsetzt und auch weiterhin die verschiedenen Nationalitäten und Nationalitätchen mit allerlei Gaben in guter Laune erhält. Eine großangelegte Politik ist das wohl nicht, aber im elassischen Lande des Fortwurstens muß man sich eben mit solchen Mittelchen behelfen, wie sie Einem der Moment bietet.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 20. September.

In ganz Ungarn wurde gestern die Kossuth-Jahrhundertfeier begangen. Aus Budapest wird hierüber vom 19. d. berichtet: Bei schönem Wetter begann heute Früh die Kossuth-Jahrhundertfeier. Sämmtliche städtischen und Privatgebäude sind prächtig beflaggt und

geschmückt. Besonders auffallend ist das prächtige Palais Karolyi, wo auf Befehl der 83-jährigen Gräfin Georg Karolyi prachtvoller und reichlicher Schmuck angebracht ist, darunter ist die Fahne, die im Jahre 1848 die Karolyi-Husaren führten, sowie die große Seidenfahne geblüht, die 1848 beim Einzuge Kossuth's auf dem Palais angebracht war. Sämmtliche Geschäfte, Aemter und Schulen sind geschlossen, die Straßen mit Kossuth-Emblemen geschmückt. Ununterbrochen treffen aus allen Landestheilen Deputationen, Corporationen, Vereine ein, um am feierlichen Aufzuge theilzunehmen. Um 10 Uhr Vormittags fand in der evangelischen Kirche ein feierlicher Gottesdienst in Anwesenheit beider Söhne Kossuth's, dann der Spitzen der städtischen und der Comitats-Beörden, Deputationen, Vereine, Corporationen und einer riesigen Menschenmenge statt. Sodann zogen alle im imposanten Aufzuge auf den Kerepeser Friedhof, wo die Grundsteinlegung des Kossuth-Mausoleums stattfand. Am Grabe waren schon Abgeordnete unter Führung Apponyi's versammelt, sowie zahlreiche Deputationen. Die Grundsteinlegung erfolgte programmgemäß. Viele Tausend prächtige Kränze wurden niedergelegt. Mit großer Begeisterung verfolgte das Publicum die einzelnen Phasen der Feierlichkeit. Um 1 Uhr Nachmittags begann der Abmarsch des Publicums in massenhaftem Zug, der vor dem Kossuthgrab Aufzügen darbrachte. Ueber eine Viertelmillion Menschen hatte sich dem Zuge angeschlossen. Die Spitze des Zuges war schon längst im Friedhofe, als das Ende noch den Ausgangspunkt nicht verlassen hatte. Auf den Straßen bildete eine riesige Menge Spalier. Besonders Eindruck machten die alten 48-er Honvéd, die überall enthusiastisch gefeiert wurden.

Der Gesetzentwurf über die staatlichen Investitionen soll nach der Mittheilung einiger Blätter gleichzeitig mit dem Budget für 1903 zur Vorlage gelangen. Wie „Magyar Nemzet“ erfährt, befaßt sich Finanzminister Ladislaus v. Lufacs thätlich mit dem Programm über die staatlichen Investitionen und dem auf die Durchführung desselben bezüglichen Gesetzentwurf, doch wurde bisher noch keine Entscheidung nach der Richtung hin getroffen, ob der in Rede stehende Gesetzentwurf jetzt gleichzeitig mit dem Staatsvoranschlag für das Jahr 1903 oder aber erst später dem Abgeordnetenhause unterbreitet werden wird.

Ein ungarisches Abendblatt erhebt in seiner am 18. d. erschienenen Nummer an leitender Stelle unter dem Titel: „Der gemeinsame Kriegsmi nister und die Ortsnamen“ gegen den Minister die Anklage, daß Geseh verlegt zu haben, indem „der Herr gemeinsame Kriegsminister den Gebrauch der ungarischen Ortsnamen nur im Verkehr mit den ungarischen Behörden, nicht aber im Allgemeinen angeordnet habe“. Zum Beweise dessen, wie unbegründet dieser Vorwurf ist, verweist die „Bud. Corr.“ darauf, daß laut der hierauf bezüglichen Circularverordnungen des Armees-Verordnungsblattes, in welchen die amtlich festgestellten Gemeindefamen von Fall zu Fall publicirt werden — leththin ist dies in der Nummer vom 28. August geschehen —, die klare Bestimmung enthalten ist, daß „die Commanden, Behörden und Anstalten in ihrer dienstlichen Correspondenz die vorstehend publicirten, amtlich festgestellten Gemeindefamen (Name von Municipien und Städten) zu gebrauchen haben“.

Der „Politik“ wird aus Wien gemeldet: Der endgiltige Termin für die zwischen dem Minister-Präsidenten Koerber und den Führern der Deutschen, sowie der tschechischen Parteien in Böhmen und Mähren in Aussicht gestellten Bepredungen wird erst dann festgesetzt werden, bis im Ministerrathe der genaue Termin für die Wiedereinberufung des Reichsrathes beschloffen sein wird. Diesen Bepredungen werden auch Vertreter des tschechischen conservativen Großgrundbesizes und der tschechischen Agrarier zugezogen werden.

Dem „Matin“ zufolge ist der Zusammentritt der Kammern zu dem Zwecke bereits auf den 14. October anberaumt worden, damit das Budget noch bis Neujahr erledigt werden könne.

Feuilleton.

Die Goldsee.

Original-Roman von Emmy Rossi.
 (4. Fortsetzung.)

XIV.
 Etty hatte inzwischen ein wenig das Haus inspiciert. — Ein kleines Hintergebäude diente als Küche, außer vier Wärterinnen waren zwei Wärter im Hause, eine Köchin und Maggie, das niedliche Stubenmädchen, dazu Jim und Carlis, der Portier. Etty's riesige Figur imponierte überall, ihr gefälliges, freundliches Wesen gewann ihr alle Leute. Im ganzen Hause aber war man des Lobes über Doctor Martigny: solch ein lieber, guter Herr, — streng wohl, aber immer freundlich, auch gegen die Kranken, so sanft, so gütig, — niemals wende er Gewalt an, selbst die schwersten Kranken zwingt er durch Wort und Blick. Die großen Gehälter, die er bezahlte und der häufige Urlaub, den er ertheilte, trösteten die Dienerschaft über die Einsamkeit des Aufenthalts. Schwerverkrankte waren nicht im Hause, die meisten litten an einer feigen Idee; ging man auf diese ein, so waren sie leicht zu beruhigen. Da waren die Primadonna, Napoleon und eine dritte Kranke, ein junges Mädchen, das sich einbildete, man habe sie von dem Verlobten trennen wollen, damit das Vermögen ihrem Stiefbruder, der sie hierher gebracht, bliebe, während ihr Bräutigam ihr angeblich untreu geworden war. Das glaubte sie aber nicht; sie sang alle kleinen Lieder, die sie ihm früher gelungen, oft leise vor sich hin, dazwischen sprach sie zuweilen und immer nur dasselbe: „Mein Willy ist treu.“
 Ein Lied war darunter, — wenn sie an dessen Refrain kam:
 „Wir mußten uns trennen und von einander geh'n.
 Sie jagen, wir werden uns nimmer wiederseh'n!“
 dann brach sie plötzlich in Jammer und Thränen zusammen.

Doctor Martigny war dann so lieb, so lieb mit ihr. Er tröstete sie, sie solle den Muth nicht verlieren, aber weinen dürfe sie nicht, sonst könne sie nicht wieder gesund werden.
 Die Kleine aber haßte ihn in ihrem Wahn und sagte, er wäre der Helfershelfer ihres Bruders — und dabei wurde sie täglich bleicher und schwächer und ihre Stimme klang beim Singen so leise und in letzter Zeit lang sie nichts mehr, als die eine Strophe: „Sie jagen, wir werden uns nimmer wiederseh'n!“ Das fanden selbst die abgehärteten Wärterinnen traurig.
 „Ist es denn nicht möglich, daß sie Recht hat? Vielleicht ist ihr Willy treu“, sagte Etty, einzuwerfen; aber da kam sie schon an.
 „Wissen Sie, meine Liebe, man sieht, Sie sind doch noch neu in dem Beruf — zuerst ging es mir selbst so, da glaubte ich noch zuweilen, Diese oder Jene sei gar nicht verwirrt, denn darin stimmen fast Alle überein, daß sie behaupten, man habe sie hier oder da fälschlich hingelockt und halte sie nun gefangen — plötzlich aber entdeckt man, daß sie ganz gefährliche Kranke sind, die ihre Wärter überlisten und die tollsten Dinge begehen. So haben wir hier Einen, — er war früher ein sehr reicher Mann, verspeculirte aber sein Vermögen; seine Verwandten gaben ihn hierher, da er für die Welt unmöglich geworden war. Er natürlich behauptet, sie hätten ihm sein Vermögen gestohlen und ihn deshalb hier verborgen. Zuerst war er ganz vernünftig, nur suchte er Jeden, der in seine Nähe kam, zu überzeugen, daß er vernünftig und das Opfer seiner Feinde sei. Wir gehen auf seine Idee ein, — das ist Befehl und so gab er uns denn Briefe über Briefe, die wir besorgen sollten, die aber natürlich unser Doctor erhielt; wie gesagt, ich war oft, oft im Zweifel, ob er krank oder gesund im Hirn sei. Dr. Mortimer hatte auch so ein Wort, welches er sich wiederholte: „Geduld, Geduld!“ — So mochten wohl an acht Wochen vergehen, er wartete täglich auf Briefe, der arme Kerl, seine „Geduld, Geduld!“ verstumte allmählich. Weil er sonst ein vernünftiger Mensch war, erlaubte Martigny ihm, den Garten zu besuchen und mit uns Allen zu plaudern. Und da frug er mich denn einmal zutraulich, ob es wahr wäre, daß Niemand

einen Brief anders, als an Doctor Martigny abliefern würde. Da er ganz ruhig schien, war ich unflug genug, dies nicht abzuleugnen, doch gab ich es auch nicht gerade zu. Wie ich später erfuhr, hat er dieselbe Frage an jeden Einzelnen von uns gerichtet. Weil er unseren Herrn immermehr beschuldigte, mit im Complot zu sein, setzte dieser seine Besuche bei ihm aus und erklärte ihm, er würde erst wiederkommen, wenn er jowiel Vertrauen gewonnen, um die Medicamente zu nehmen, die ihm verschrieben wurden. — Zwang wendet unter guter Herr niemals an, er straft die Ungehörigen durch Entziehung von Speisen und Getränk, ebenso bestraft er sie nicht eher wieder, als bis sie gehoriam geworden.“
 Etty fühlte Trost im Herzen, — doch verrieth sie sich nicht.
 „Also dieser Herr Mortimer, ein sehr starker Mann, brüttete drei Tage in finsterner Schweigen, dann ließ er den Arzt um seinen Besuch bitten. — Er liegt im Bett, als dieser kommt und stellt sich so schwach, als müsse er gleich sterben. Wie der Doctor näher kommt, um seinen Puls zu fühlen, zieht Mortimer ihn plötzlich in's Bett hinein und sucht, ihn zu erwürgen, dabei schreit er rajend vor Wuth: „Du Mörder, Du Henkersknecht, ich tödte Dich, ich befreie die Welt von einem Ungehener!“ Der Wärter schrie nach Hilfe, wir befreiten unseren armen Herrn aus den Händen des Wahnsinnigen — und Den hatten wir für vernünftig bis dahin gehalten!“
 „Und jetzt!“
 „Jetzt wird er isolirt gehalten, Niemand, als der Wärter darf zu ihm hinein. Er ist auch ganz still geworden, spricht nicht mehr, liegt auch nicht mehr in der Bibel, sein Lieblingswort „Geduld“ ist ganz vergessen. Zuweilen nur, wenn er durch das vergitterte Fenster in der Thüre sieht, wie Doctor Martigny ihn beobachtet, dann ruft er: „Wenn diese Thür sich einft für mich öffnet, Du schlechter Henkersknecht, dann ist Deine letzte Stunde gekommen!“
 „Das ist ja schrecklich!“ rief jetzt Jim, der ebenfalls die Scandal-Chronik der Anstalt mit angehört hatte, „da ist unser lieber Herr ja in beständiger Angst, sein Leben bedroht zu wissen.“

Minister-Präsident Zanardelli legt seine Reise in der Provinz Basilicate in Begleitung der Deputierten der Provinz fort und wird überall mit begeisterten Kundgebungen empfangen.

Zu den Krawallen in Czestochau wird gemeldet: Bisher wurden 600 Verhaftungen vorgenommen. Der Gouverneur hat das Vermögen des Klosters mit Beschlagnahme belegt.

Einer halbamtlichen Mitteilung zufolge trifft der als Vertreter des Gars zu den Sipka-Festen designierte Großfürst Nicolaus Nikolajewitsch am 25. d. an Bord des russischen Regierungskreuzers „Georg Pobjedoносѣвъ“ in Warna ein.

Ueber den Inhalt der von der nordamerikanischen Regierung in Angelegenheit der rumänischen Juden an die Signatarmächte des Berliner Vertrages gerichteten Note meldet die „Frankfurter Zeitung“ aus New-York: Die amerikanische Regierung erklärt in der Note, die Mächte hätten gewisse Pflichten bezüglich der Aufrechterhaltung der Ordnung in den von ihnen geschaffenen unabhängigen Balkanstaaten.

Nach Brüsseler Meldungen ist die Rundreise der Boerengenerale noch immer nicht ganz gewiss. Nicht bloß die deutsche, sondern auch andere Regierungen haben die Boerengenerale wissen lassen, daß antienglische Kundgebungen nicht gebildet würden.

Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, verhandeln jetzt auch Deutschland, Japan und die Vereinigten Staaten Amerikas mit China über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages.

Stimmen aus dem Publikum.

Am 1. October beginnt der Abendkursus für Monteure elektrischer Beleuchtungsanlagen. Der Unterricht wird praktisch und theoretisch in den Abendstunden von 7-9 Uhr ab und ist unentgeltlich.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Samstag 21. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Brulenta'schen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Vormittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller.

Erlempark vor der Conditorei: Concert der Kapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments. 4 Uhr Nachmittags.

Hermannsgarten, Mühlgasse: Concert der Kapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments. 7/8 Uhr Abends. Eintritt 20 Heller.

Montag 22. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Brulenta'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller.

Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

„D. er ist sehr müthig, überdies, wie soll Mortimer herauskommen? Er ist in der sogenannten Doublette — d. h. eine Gitterthür schließt einen Raum seines Zimmers ob, diese wird erst doppelt von außen verriegelt, ehe die äußere Stubenthür geöffnet wird.“

„Nehmen Sie mich doch einmal mit hinein, ich möchte diesen Wilden doch gerne 'mal sehen.“

„Das kann geschehen, und zwar sogleich, ich hole ihm sein Mittagbrot. Deshalb treffen Sie uns Alle in der Küche — das sind die einzigen Momente am Tage, wo man seine Mitbewohner sieht — also nehmen Sie die Platte und kommen Sie.“

„Im folgte ihm sogleich. — Im zweiten Stockwerk, nach hinten hinaus, lag die Doublette; sie hatte als Zeichen an ihrer Thür eine doppelte Null. Der Cardinal-Schlüssel, so genannt, weil er sämtliche „Zellen“ öffnete und den jeder Wärter und jede Wärterin besaß, um etwaige schnelle Hülfe zu bringen — schloß die Außen Thür; dann kam ein leerer Raum, alsdann die Gitterthür, die mit ihrer eisernen Unbeweglichkeit von oben bis unten in diesem Vorraum trennte.“

„Herr Mortimer, ich bringe Ihnen das Mittagessen; wollen Sie es vor's Bett haben oder stehen Sie auf?“

Eine Stimme, die keiner menschlichen Brust zu entstammen schien, erwiderte: „Aufstehen oder liegenbleiben, Leben oder Sterben ist in diesem Hause nicht Alles gleich? Sehen Sie das Essen hin und lassen Sie mich allein, Bedientenjeele.“

(Fortsetzung folgt.)

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Gutsbesitzer (Heltauergasse 5). Eintritt 1 Kr.

Städtische Musikammer, Rathhaus, Fleischergasse 2: von 11-12 Uhr Vormittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 20. September.

(Versetzung.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Lehrer Johann Mina von der Pürrerzecher zur Rajzoner Staats-Elementarschule versetzt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat den leitenden Lehrer der Salathauer staatlichen Bürgermädchenschule Nicolaus Kiraly in seiner Eigenschaft als Director bestätigt.

Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Satzungen der Parader Szaller-Gesellschaft mit der Einreichungs-Clausel verlesen. (Widmung.) In wehmüthiger Erinnerung an den unvergesslichen Sohn widmet an dessen Sterbetage (18. September) Frau Emma Schuller, Professors-Witwe, derzeit in München, den Betrag von 20 Kr. für die Doctorand Hans Schuller-Stiftung des ev. Schulfond-Vereines, wofür im Namen der Vereinsleitung auch an dieser Stelle verbindlich Dank sagt Victor Klose, Vereins-Cassier.

(Kosjuth-Feier.) Die hundertste Wiederkehr des Geburtstages Ludwig Kosjuth's wurde gestern auch hier gefeiert, und zwar um 9 Uhr Vormittags im Turnsaale des hiesigen k. ung. Staats-Ober-Gymnasiums mit dem Vortrage von Gesangs- und Clavier-Stücken, Gedichten, Festreden, der Aufführung eines Melodrams und einer Orchester-Kammer. — In kleinerem Maßstabe war um dieselbe Zeit auch in der Staatschule (Meisergasse) eine Kosjuth-Feier. — Um 11 Uhr Vormittags veranstaltete Erbschant Josef Nagy in der ev.-ref. Kirche (Fleischergasse) in Anwesenheit zahlreicher Intelligenz einen Gottesdienst. — Der hiesige ungarische Bürgerverein beging die Kosjuth-Gedenkfeier in den eigenen Räumlichkeiten um 6 Uhr Abends. Nach Abingung des Kölcsey'schen Hymnus durch den „Emke“-Gesangverein hielt an Stelle des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Vereins-Präsidenten k. öff. Notars Gabriel Zagoni der zweite Präsident Baumeister Franz Szalay die Eröffnungsrede, die ohne bombastischen Auspruch eben durch Schlichtheit, trefflichen und kernigen Inhalt allseitigen angenehmen Eindruck machte. Hierauf sang der bereits genannte Männerchor Jostan Papp's Kosjuth-Hymne. Mit der Johann von Professor Dr. G. Szöcs gehaltenen Gedenkrede und dem Absingen des „Szózat“ gedieh die Feier zum Abschluß.

(Hermannstädter Radfahrerverein „Die Falken.“) Sonntag den 21. d. Vereinsfahrt nach Talmatich. Abfahrt 2 Uhr Nachmittags von der Fahrbahn.

(Der Hermannstädter Gesangverein „Typographia“) veranstaltete Samstag den 27. d. im „Glaspavillon des Hermannsgartens“ einen „Geselligkeits-Abend“ mit reichhaltigem, abwechselndem Programm. Zum Vortrage gelangen: Männerchöre, heitere Gesangs- und Prosa-Vorträge. — Zurpos. — Nach Schluß des Programmes: Tanzfränzchen. — Eintrittskarten à 60 Heller sind im Vorverkauf aus besonderer Gefälligkeit bei Kaufmann M. Daniel, Großer Ring und Kaufmann W. Wazek, Bürgergasse zu haben. — An der Abendcassa 80 Heller. — Die Tanzmasche für Herren kostet 60 Heller. — Zu zahlreichem Besuche ladet nur auf diesem Wege höflich ein der Ausschuß.

(Verkehrsbekleunigung.) Unserer Bevölkerung wird es sicherlich erfreulich sein, zu vernehmen, daß eine Bewegung zur Gründung einer Motor-Wagen-Actien-Gesellschaft in Hermannstadt im Zuge ist. In einer der nächsten Nummern werden wir Anlauf nehmen, Näheres über dieses geplante Unternehmen zu bringen.

(Haberern's Grand-Bierhalle) auf der hierortigen Bretterpromenade hat seit 15. d. Herr Josef Schramm jun. übernommen. Wir machen hiermit auf die im Interatenthle des heutigen Blattes enthaltene Ankündigung des neuen Restaurateurs aufmerksam.

(Die neue Fahrbahn.) Bei der Anlage der neuen Fahrbahn in der Heltauergasse scheinen die technischen Aufsichtsborgane vergessen zu haben, den Hofräumen abfließenden Wassers Beachtung zu schenken. Die unangenehme Folge hiervon ist, daß sich auf der neuen Fahrbahn vor den Häusern Nr. 12, 18, 22, 24, 28, 32 und 34 Wasserhäufchen bilden, in welchen man bis über die Knöchel plumpfen kann.

(Artillerie in Orlath.) Wie wir vernehmen, beschäftigt man sich in maßgebenden militärischen Kreisen mit der Absicht, in die ärarischen Gebäude der Gemeinde Orlath, wo bis vor mehreren Jahren Truppen des k. u. k. Heeres, zuletzt auch solche der k. ung. Landwehr in ständiger Garnison waren, im nächsten Jahre Artillerie zu dislociren. — Diese Nachricht werden die vielen Sommerfräuler, welche auch heuer die geräumigen ärarischen Gebäude als angenehme Wohnungen benützten, kaum freudig begrüßen, da andere zu mietende Wohnungen in den Bauhöfen der Gemeinde-Zustassen die notwendige Luft und sonstige Bequemlichkeiten sehr vermiffen lassen.

(Concert der Militär-Musik.) Morgen Sonntag den 21. d. wird eine Abtheilung der k. u. k. Regiments-Musik Nr. 2 im Glaspavillon des Hermannsgartens concertiren. Beginn 7/8 Uhr Abends.

(Das siebenbürgische Karpathen-Museum) erhielt folgende Geschenke: von Herrn J. M. Schulz: 1 Kupferplatte, 1 Wanduhr, 1 Kattisteller, 1 Fächer, 1 Kunstzeichen, 1 Nachbarschaftszeichen, 1 Kupferstich in Rahmen, 2 Beutel, 1 Theelanne, 1 Würfelbecher sammt Würfel; von Herrn Franz Michaelis: 2 Spinnwürfel, 1 Holzschloß, 1 Gürtelbeleg; von Herrn W. Fikeli: 1 Hebel 1665; von Professor M. Vredt: 1 Blasrohr eines Schweinehirtin in Klein-Bistritz; Fr. Matilde Roth: 1 Werkuch; Fr. J. Fröhlich: 2 Dstereier aus Reichsdorf; Pflanzschwestern Hermine Gestalter: 1 Meisterbrief 1806; Herr G. Böbel: 1 Nachbarschaftsblatte, 1 Bild, 1 Kupferstichplatte und 1 Holzschloß; Herrn Emil Sigerus: 24 verschiedene Gegenstände; ferner von Professor J. W. Seraphin in Kronstadt: 2 Dstereier.

(Ein mächtiger Wild-Öber) wurde vorgestern auf dem Gebiete der Gemeinde Arpas erlegt und gestern auf den hiesigen Markt gebracht.

(Todesfälle.) Friedrich Pfingstgräß, Kaufmann, ist gestern im Alter von 71 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Sonntag den 21. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt. — Karl Groß, Tischlermeister, ist am 18. d. im 52. Lebensjahre hier gestorben und wurde heute Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe beerdigt.

(Die staatlichen Findelhäuser.) Hinsichtlich der Erwerbung der zum Baue der staatlichen Kinderasyle nöthigen Grundstücke sind zwischen dem Ministerium des Inneren und einzelnen Städten die Verhandlungen noch im Zuge. In Szegedin, Steinamanger und Großwardein sind diese Verhandlungen bereits zum Abschluß gelangt. Im Ministerium des Inneren wurden denn auch die Baupläne für die in den genannten Städten zu errichtenden Findelhäuser angefertigt und behufs Ueberprüfung dem Handelsministerium unterbreitet. Wie „Magy. Nemz.“ erfährt, hat der technische Rath des Handelsministeriums den Plan des Großwardeiner Findelhauses genehmigt und werden die bezüglichen Bauarbeiten demnächst in Angriff genommen werden. Dem entsprechend dürfte voraussichtlich das erste staatliche Kinderasyl in Großwardein eröffnet werden. Da auch die mit den übrigen Städten ge-

pflogenen Verhandlungen einen günstigen Verlauf in Aussicht stellen, werden die Baupläne auch für diese Städte mit Berücksichtigung der ausserordentlichen Lage angefertigt und hiedurch die so wichtige Institution der staatlichen Findelhäuser ihrer Activirung entgegengeführt.

(Verschiedenes.) Die 76-jährige Bettlerin Elisabeth Patócsi erstarrte am 18. d. bei der Stuhlweissenburger Polizei die Anzeige, daß ihr, während sie schlief, ein über 3000 Kronen lautendes Sparcassebuch entwendet worden ist. Stadthauptmann Simon unterzog den mit der Patócsi in gemeinschaftlichem Haushalte lebenden Bettler Josef Erdélyi einem Verhör, das jedoch ohne Erfolg blieb. Die Bettlerin klagt nun allenthalben, daß sie von einem doppelten Unglück ereilt worden sei. Ist und bleibt das Geld gestohlen, so ist sie erst recht zur „Bettlerin“ geworden; falls jedoch das Sparcassebuch gefunden wird, kann sie nicht mehr betteln gehen, da nunmehr Jedermann weiß, daß sie eine „reiche Bettlerin“ ist. — Der Raubmörder Julius Radecký, der vor zwei Jahren zu zwanzig Jahren Kerker verurtheilt wurde und seine Strafe in Stein abbüßte, wurde, als er aus dem Gefängnisse entfloß, von einem Wadpösten erschossen. — Im Straßburger Stadttheater wurde am 17. d. bei der Aufführung von Schiller's „Demetrius“ der Schauspieler Pejschel durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt. — In Veendam in der Provinz Groningen erdroffelte ein wahnsinnig gewordener Lehrer Namens Lemke fünf Schulkinder; sieben andere wurden schwer verletzt. Der Wahnsinnige beging einen Selbstmord. — In Szegedin (Makta) kam ein Mann, der eine Bombe bei sich hatte, in die Bureauz der Canadischen Handelsbank und verlangte 20,000 Dollars. Die Clerks griffen nach den Revolvern, worauf der Mann die Bombe fallen ließ. Der Attentäter wurde zerschmettert, eine Person wurde verletzt.

(Ein Vitrioldrama.) Das Budapest Postamt am Maria Theresiaplatz war am 18. d., Früh 7 Uhr, der Schaulplatz eines entsetzlichen Raubactes. Der aus Szarvas gebürtige Postdiener Karl Montag hatte seit längerer Zeit mit der nach Lippa zuständigen 23-jährigen Frau Witwe Georg Arbellan geb. Noma Eszmas ein inniges Verhältniß. Montag wurde seiner Geliebten jedoch bald überdrüssig und trotz des gegebenen Ehereidchens verließ er sie treulos. Die Arbellan lauerte Morgens dem Montag in seinem Amte auf, sprang plötzlich auf ihn zu und schüttete ihm eine Flasche Vitriol in's Gesicht. Die Attentäterin wollte flüchten, wurde jedoch von den Passanten aufgehalten und verhaftet. Montag erlitt im Gesichte schwere Brandwunden und wurde in lebensgefährlichem Zustande in's Krankenhaus überführt. (Ein hypnotisirender Lehrer.) Aus Szegard schreibt man: Vom Schullehrer der Gemeinde Borjad, Sigmund Strobel, kam das Gerücht in Umlauf, daß er sich mit Hypnotismus, seine Gattin aber mit der Todtenbeschwörung besaße. Der Schulinspector des Tolnaer Comitates leitete deshalb im Wege des Verwaltungsausschusses gegen den Lehrer die Untersuchung ein, welche jedoch ergab, daß der Lehrer sich niemals mit Hypnotisiren befaßt habe. Nichtsdestoweniger unterlagte ihm der Verwaltungsausschuß für die Zukunft jedwede Geistesbeschwörung oder ähnliche mit der Verherrlichung und der Aufgeklärtheit unvereinbare Handlungen und wies den Schulstahl an, den Lehrer, wie seine Frau nach dieser Richtung hin fortwährend zu controliren.

(Unfälle.) Der auf der Salzfluh in Borasberg verunglückte Tourist ist der 23-jährige Candidat der Medicin Ernst Lionetti aus Berlin. Er stürzte 200 Meter tief hinab und blieb furchtbar zerschmettert liegen. — Eine Werner Depesche meldet: Der französische Unterleutnant Saint-Guilhelm verjuchte die gefährliche Traverstirung des Berges Costevielle (Hautes-Alpes), stürzte 30 Meter tief ab und wurde todt aufgefunden. Die Leiche wird nach Paris gebracht, wo die Eltern des Verunglückten wohnen.

(Begnadigung.) Se. Majestät hat den zum Tode verurtheilten Mörder Nikola Marics, der am 25. Februar 1902 nächst Gaspic seinen Schwager erschöß, und den Mörder Michael Takács, der am 26. März 1902 auf der Straße nach Semlin einen gewissen Paul Molnár tödtete, begnadigt. Der oberste Gerichtshof hat die Mörder zu zwanzig, respective achtzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt.

(Schöne, reine, frische Gesichtshaut) ist am raschesten und sichersten durch den Gebrauch von Földes' Margarethen-Creme zu erzielen. Földes' allbeliebte und weltberühmte geschickte Gesichtssalbe enthält gar keine schädlichen Bestandtheile. — Nach einigen Tagen entfernt es Sommerprossen, Leberflecken, Wimpern und alle Hautunreinlichkeiten, glättet die Runzeln und Falten und verleiht dem Gesichte eine feine, junge, frische Farbe. Großer Ziegel 2 Kr., kleiner 1 Kr., Seife 70 Heller, Poudre (in 3 Farben) 1 Kr. 20 H. Erhältlich beim Erzeuger Apotheker K. von Földes in Arad und in allen Apotheken.

(Eine Hochstaplerin.) Die geschiedene Frau des Schriftstellers Schattler wurde in Berlin wegen Hochstaplerei verhaftet. Sie war bereits dreimal verheiratet, beide ersten Male mit hochgestellten Aristokraten, doch wurden alle drei Ehen getrennt. Im vergangenen Winter erregten in Spiritistenkreisen die Sancen dieser Dame Aufsehen, dann wurde sie wegen ihres extravaganten Wesens in die städtische Irrenanstalt Herzberge gebracht, bald aber wieder entlassen. Im Sommer machte sie die Dsthebäder Warnemünde und Döberan unsicher, wo sie sich bei spiritistischen Sancen Gräfin Milarge nannte, zahlreiche Prellereien verübte und vornehmen Herren bedeutende Gelddbeträge abnahm.

(Eine interessante Privatlage) kam am 11. d. vor dem Schöffengericht zu Köln zur Entscheidung. Baronin v. Brede aus Johannesburg in Transvaal und amerikanische Staatsbürgerin klagte gegen den Director des Kölner Domhotels Hennirion wegen Verleumdung. Im Laufe dieses Sommers wohnten im Domhotel drei Damen, Mutter und Töchter, die sich Baroninen v. Brede nannten. Der Director des Hotels glaubte, in der jüngsten Tochter eine Person wiederzuerkennen, die er zu Paris im Olympia Bar gesehen habe. Aus diesem Umstande nahm er Veranlassung, die Tochter aufzufordern, das Hotel zu verlassen, und zwar unter Mittheilung des Grundes. Die Dame begab sich Schutz suchend zum amerikanischen Viceconsul und versuchte auch, sich durch das Zeugniß des Bauunternehmers Gising zu legitimiren, was aber den Hoteldirector nicht zu anderer Ansicht bringen konnte. Die Dame stellte darauf die Privatklage, die mit einem Vergleich endete. Der Director zahlte, wie die „Rh.-Westf. Ztg.“ berichtet, unter Zurücknahme der Beleidigung 500 Mark an die Armen von Verleberg bei Marienbad in Böhmen und trägt die Kosten. Ferner wurde der Beleidigten die Befugniß eingeräumt, den Vergleich durch verschiedene Kölner, französische und amerikanische Zeitungen zu publiciren. Die Damen erschienen vor Gericht in hochgelegantem Aufzuge, mit Kammerzojen und schwarzem Diener.

(Eine nette Gymnasialgeschichte) erzählt man der „T. A.“: Wir Primaner verabredeten uns eines Tages, uns Allen das Haupt rattenlaßl scheeren zu lassen und so folgenden Tages in der Schule anzutreten. Mit Spannung sahen wir der Wirkung dieses „Witzes“ auf unseren Professor entgegen. Dieser erscheint, jehlichst von uns erwartet, bleibt beim Anblick so vieler Gläsen verduzt in der geöffneten Thür stehen und ruft mit freundlich gewinnendem Lächeln: „Mein Gott, ich dachte die Schaffsur wäre erst im Juli!“

(Von der Wanderung eines Trauringes) gibt eine Bekanntmachung an den Anschlagstafeln der Schlachthof- und Viehmarkt-Verwaltung in Hamburg Kunde. Darnach ist in der dortigen Großvieh-Schlachthalle ein goldener Trauring gefunden worden. Der Verlierer oder der sonst Empfangsberechtigte wird aufgefordert, die Rechte binnen einer Frist von dreizehn Wochen geltend zu machen. Offenbar handelt

Gute gesunde Küche

Eine zweckmäßige Ernährung ist die Grundbedingung für unser körperliches und geistiges Wohlbefinden. Die Anforderungen der Hausfrau, diesen Anforderungen gerecht zu werden, finden eine willkommene Unterstützung in den vorzüglichen, mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen ausgezeichneten Erzeugnissen von **Julius Maggi & Co., Bregeuz**. Sie sind ein wahrer Segen für jeden Haushalt.



Maggi's zum Würzen

verleiht Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüsen etc. überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack. — **Wenige Tropfen genügen.**
Probe-Fläschchen 30 Heller.



MAGGI'S Bouillon-Kapseln für Kraftsuppe.

1 Kapsel für 1 Portion 12 Heller,
1 Kapsel für 2 Portionen 20 Heller.
Durch Uebergießen mit kochendem Wasser, ohne weiteren Zusatz, sofort herstellbar.

MAGGI'S SUPPEN.



Eine Tablette für 2 Portionen 15 Heller.
Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen, schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso kräftige, als leicht verdauliche, gesunde Suppen herzustellen.
— 19 verschiedene Sorten. — (434) 30

Zu haben in allen Colonial-, Delicatessenwaren-Geschäften und Droguerien.

Ge sucht wird

für 1. November l. J. ein

tüchtiger Restaurateur

für das Officiers-Casino in Gyulafehérvár.
Gewürche wollen bis 15 October l. J. dem Präsidium des militär-wissenschaftlichen und Casino-Vereines in Gyulafehérvár eingesendet werden, wofelbst die Vertrags-Bedingungen zu erfragen sind. [852] 1-3

Als Sitz-Cassierin

findet für 1. October

solides, älteres Fräulein

Stelle in der Restauration „Stadtpark“. Gewandtes Rechnen Bedingung. [848] 1-3

Tüchtiger cautionsfähiger

Wirth gesucht.

Näheres in der Brauerei Habermann. [849] 1-3

Tüchtige Köchin

findet Aufnahme in der

Restauration Pankiewicz.

Gehalt Kr. 70.— nebst freier Verpflegung. [835] 3-3

Wohnung,

licht und trocken, 4 Zimmer sammt Zugehör, 1 Zimmer separat, zu annehmbarem Preis sofort zu vermieten [741] 5

Huetplatz Nr. 3.

Hochprima Salami,

Gebirgs-Käse,

Székler Schaf-Käse,

Alles in bester Qualität, offerirt en detail, als auch an Wiederverkäufer [837] 2-2

Wilhelm Wazek,

Burgergasse 16.

Eine Specerei-Handlung

am hiesigen Platze,

vorzügliche Lage, mit geringer Regie, ist wegen anderweitiger Unternehmung sofort zu übergeben. Nur ernsthafte Anträge werden erbeten unter „Specerei-Handlung“ an die Administration dieses Blattes. [804] 3-3

Dessert-Trauben

in Postcolli von 5 Kilo: Honigsüsse weisse K. 2.—, Chasseler K. 2.40, Muskateller K. 2.60 versendet ab Bahn Gyöngyös, Comitat Heves

Koloman Csomor,

Großproducent. [853] 1-3

Bestes, vollkommen trockenes, billigstes

Buchen-Brennholz

ungeschwemmt,

per Meterlaster 21 Kronen ab Magazin, mit Zustellung in's Haus 22 Kronen, — geschnitten in's Haus gestellt 25 Kronen, — geschnitten und gespalten in's Haus gestellt 26 Kronen. [42] 36

Bestellungen nimmt entgegen Joh. J. Keil, Wehl-Niederlage, Grosser Ring II, G. Orendt und W. Feiri, Heltauergasse 45, Josef Schwarz, Kaufmann, Saggasse 8, Karl Mülhsteffen, Färbergasse 19.

Karl Roth,

Reussbachgasse Nr. 7.

Es werden zum Vertriebe gegen Terminzahlungen eines mit nur 6%, d. i. 12 Gulden über den Tagescours höher berechneten, gegenwärtig mit Gulden 112.50 bewerteten, erstklassigen, zinsen-tragenden Spielpapiers eines der hervorragendsten Bank-Institute Ungarns [850] 1-1

Betreter gesucht.

Nur hochintelligente, in den besten Kreisen bekannte Herren u. Damen, welche gute Referenzen angeben können, wollen sich gefälligst an-melden. Dauernder und sehr lohnender Erwerb. Reflectanten werden gebeten, ihr Dffert unter „Streng solid 4728“ an die Annoncen-Expedition Josef Schwarz, Budapest, Marokkanergasse, einzusenden.

Saus-Verkauf.

Das in der Berggasse Nr. 22 befindliche Saus mit großem Hof und schön angelegtem Garten mit den Flächenraum von 600 □-Mastern ist preiswürdig zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt Herr Georg Rumler, Schwimmschulgasse Nr. 5. [810] 3-3

Loden-Hüte

aus der k. u. k. Hof-Hutfabrik

Josef Pichler & Söhne, Graz.

Neuestes in [832] 2

Secessions-Hüten.

Form sehr elegant und practisch.

Im Alleinverkauf für Hermannstadt bei

Fritz Connerth,

Hutmacher.

Nicht zu übersehen!!!

Hantschel's

Gesundheits-Zwieback

Milch-Eiweiss-Nahrung

wegen seinem hohen Nährwerth, leichter Verdaulichkeit u. angenehmem Geschmack anerkannt bestes und billigstes Nährmittel für Gesunde, Kranke und Kinder vom Säuglingsalter an. Selber wurde wegen seiner Vorzüglichkeit bereits beuor zu Wien und Rom mit der höchsten Auszeichnung prämiirt und eignet er sich wegen seiner unbegrenzten Haltbarkeit auch bestens als Jäger- u. Touristen-Zwieback.

Hantschel's Gesundheits-Zwieback ist fast überall zu haben, wo nicht, direct durch Gustav Hantschel's Zwieback-Bäckerei, Hermannstadt.

Preis per Paquet 1/2 Kg. 75 Heller. Fortsendungen gehen zu 1, 2 und 3 Kg. Inhalt gegen Nachnahme.

Wiederverkäufern gebe 20% Waaren-Rabatt und 3% Cassa-Scanto. (808) 2-12

In Hermannstadt zu haben bei den Herren L. Fuchs, F. Wagner, A. Scheyhing, Julius Ballmann, A. Grell und G. W. Simonis; in der Unterstadt bei C. Albrecht; in Vizakna bei Herrn T. Takats.

JULIUS ERÖS
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.
Siebenbürgens größtes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager
empfehl billig und preiswerth alle Erzeugnisse der Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.
Nur gute, solide Waare.
Billige Preise, gewissenhafte Garantie. [154] 40

Burgergasse Nr. 36.

Bedeutend herabgesetzte Preise!

Josef Roubischek jun.,
Bildhauer und Steinmetzmeister,
Werkplatz und Lager:
Hermannstadt, Burgergasse Nr. 36.
(Die Adresse bitte genau zu beachten!)

Durch persönlichen, großen und günstigen Einkauf in diesem Jahre, bin ich in der angenehmen Lage 5-10% billiger — auch nach auswärts — liefern zu können, als jede andere Concurrenz und empfehle daher einem geehrten Publicum von Hermannstadt und Umgebung mein **grosses und schönes Lager**, bestehend aus über 300 verschiedenen Grab-Denkmalern aus Granit, Syenit, Labrador, verschiedenfarbigem Marmor und hartem Sandstein (von Kr. 10-1600 per Stück stets auf Lager), ferner Grab-Einlassungen, Gruft- u. Grab-Denkplatten, Schrifttafeln, Firmatafeln etc., sowie mein Lager von Bauarbeiten aller Art (Münchshabsfen von 6 Kronen 50 Heller an, und gerade von 5 Kronen 70 Heller an per Meter).

Burgergasse Nr. 36. [798] 3-6

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.

Obst-Most-PRESSEN
Trauben-Wein-PRESSEN

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulirung „Herkules“, garantirt höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser, als bei anderen Pressen.

Hydraulische Pressen für besonders hohen Druck und grosse Leistungen.

Obst- und Trauben-Mühlen,
Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen).
Compl. Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar.
Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften,
Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl und Schneid-Maschinen,
neueste selbstthätige Patent-tragbare und fahrbare

Weingarten-, Hederich- und Blutlausvertilgungs-Spritzen „SYPHONIA“, Weinberg-Pflüge.

Die besten neu construirten **Säemaschinen** „AGRICOLA“ (Schubrad-System) für alle Samen und verschiedene Saaten-mengen, ohne Auswechslung von Rädern für Berg und Ebene. Leichtester Gang, grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis.

Heurechen, Heuwender, Heu- und Stroh-Pressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen, Eggen, Futter-bereitungs-Maschinen etc.
fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, anerkannt vorzüglichster Construction

PH. MAYFARTH & Co.,
Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei und Dampf-Hammerwerk,
WIEN, III Taborstrasse Nr. 71. [466] 11-12

Preisgekrönt mit über 490 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Hiezu eine Beilage.